

Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich der Verleihung des Heinrich-Böll-Preises 2019 an Juli Zeh am 8. November 2019

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr verehrte, liebe Juli Zeh, sehr geehrter Herr Dr. Spinnen, sehr geehrte Familie Böll, sehr geehrte Mitglieder der Jury, liebe Vertreterinnen und Vertreter aus Kultur, Politik, Justiz, Verwaltung und Stadtgesellschaft, liebe Gäste, ich freue mich, Sie alle im Historischen Rathaus zu diesem feierlichen Anlass begrüßen zu dürfen, ganz besonders natürlich unsere diesjährige Böll-Preisträgerin Juli Zeh. Liebe Frau Zeh, herzlich willkommen in Köln!

Ebenfalls begrüßen möchte ich Ihren Vater Wolfgang Zeh und Ihre persönlichen Gäste. Auf Wunsch unserer Preisträgerin haben wir gerade zur Einstimmung in den heutigen Abend Klaviermusik gehört. Es spielte die Pianistin Elnara Ismailova Stücke von Ravel, Einaudi und Debussy.

Meine Damen und Herren, seit 1985 wird hier in Köln alle zwei Jahre der Literaturpreis vergeben, der nach dem Kölner Schriftsteller und Ehrenbürger dieser Stadt, Heinrich Böll, benannt ist. Wie Sie wissen, zählt er zu den bedeutendsten deutschsprachigen Autoren der Nachkriegszeit und hat unsere Gesellschaft stets mit kritischem Blick begleitet.

Für diesen schriftstellerischen Stil steht auch Juli Zeh und so ist es mir eine besondere Ehre und Freude, dass wir ihr in diesem Jahr den Heinrich-Böll-Preis verleihen.

Liebe Juli Zeh, ich teile mit Ihnen die Überzeugung, dass es Schriftstellerinnen und Schriftsteller mit politischem Impetus braucht. Und deshalb brauchen wir auch Sie – als politische Autorin, Journalistin, engagierte Bürgerin.

Für Ihre engagierte Literatur, die sich mit den großen Fragen unserer Zeit auseinandersetzt – dafür schätze ich Sie. Ich habe sehr gerne Ihren Roman „Unter Leuten“ gelesen – auch wenn es mich viel Zeit gekostet hat. Dieser Roman hat mein

Verständnis geschärft für die Gräben zwischen Stadt- und Landgesellschaft. Er hat mir geholfen, den Konflikt zwischen Wendegewinnern und Wende verlierern zu erfassen – und zwar aus beiden Blickwinkeln. „Unter Leuten“ steht für viele weitere Ihrer Werke, mit denen Sie uns zum Nachdenken über unsere Gegenwart anregen und politische Debatten anstoßen.

Dabei geht Ihr Wirken über das rein literarische Werk hinaus. Dies können nicht viele Schriftstellerinnen und Schriftsteller für sich in Anspruch nehmen. Sie können es – mit Fug und Recht: Sie mischen sich als Intellektuelle ein, suchen das Gespräch mit der Politik und verstehen unsere Demokratie als das, was sie im wörtlichen Sinne ist: eine politische Ordnung, die von Bürgerinnen und Bürgern getragen wird, die alle angeht und die alle mitgestalten.

Ich finde es richtig und wichtig, dass Sie uns in all Ihrem Schaffen auffordern, mit Mut in die Zukunft zu gehen. Und ich teile Ihre Sicht, dass die Demokratie nicht nur ein bequemer Garant für die Konsumgesellschaft sein darf, sondern ein gemeinsames Wertefundament. Das ist im Grundgesetz festgeschrieben – oder um es mit Heinrich Böll zu sagen: in dieser „bestmöglichen Verfassung, die sich ein Staat im 20. Jahrhundert geben konnte“.

Vor 70 Jahren konzipierten die Mütter und Väter des Grundgesetzes unsere Demokratie als „wehrhaft“. Sie hatten das Menschheitsverbrechen Holocaust vor Augen, als sie unserer Verfassung die Kraft zur Abwehr von Extremismus gaben. Und Sie ersannen als Grundlage für unsere Gesellschaft eine universelle Formel: Die Würde des Menschen ist unantastbar!

Es ist mir wichtig, dies in Erinnerung zu rufen. Denn unsere Verfassung steht unter Druck von rechts. Juli Zeh hat es exzellent beobachtet: Wenn wir unsere freiheitliche Demokratie nicht aus Überzeugung leben, dann droht uns der Rückfall zu einem Kollektiv, das sich in erster Linie durch Abgrenzung definiert: „Wir versus Die“. Hass, Ausländerfeindlichkeit und Antisemitismus als Leitplanken eines neuen Nationalismus - das sehen wir schon heute. Wir sehen uns mit schrecklicher rechter Gewalt konfrontiert, wie mit den Morden des NSU, dem Mord am Kasseler Regierungspräsident Walter Lübcke und zuletzt den Ereignissen von Halle.

Ich bin überzeugt, dass wir diesem Extremismus von rechts durch eine klare Haltung entgegentreten müssen und können – indem wir als Gesellschaft Hass ächten, indem wir Zivilcourage leben und unsere freiheitlichen Werte, Toleranz und Respekt, – ja – den Humanismus hoch halten. Politik und Justiz sind jetzt gefragt, alle Instrumente des wehrhaften Rechtsstaates auszuschöpfen gegen Gewalt und Hetze.

Dass Sie, liebe Juli Zeh, seit Beginn des Jahres diesem wehrhaften Rechtsstaat dienen, finde ich mit Blick auf Ihre Vita folgerichtig und ich danke Ihnen dafür. Meine Gratulation dazu, dass sich Ihr lang gehegter Wunsch, als Richterin zu arbeiten, nun erfüllt hat: Für die nächsten zehn Jahre sind Sie – die promovierte Juristin mit Spezialgebiet Völkerrecht – ehrenamtlich als Verfassungsrichterin in Brandenburg tätig. Dieses Engagement für unser Gemeinwesen ist beispielhaft!

Meine Damen und Herren, „Einmischung ist die einzige Möglichkeit, realistisch zu bleiben“, das hat Heinrich Böll einmal gesagt. Lassen Sie mich in diesem Sinne bekräftigen: Danke, liebe Juli Zeh, dass Sie realistisch bleiben. Danke, dass Sie sich für unsere Gesellschaft einmischen. Danke, dass Sie Haltung zeigen und uns immer wieder den Spiegel vorhalten!

Es freut mich sehr, dass wir Sie heute in die Riege der Heinrich-Böll-Preisträger aufnehmen können. Mit Ihnen ehren wir eine der erfolgreichsten Schriftstellerinnen der Gegenwart in Deutschland, deren Romane in 35 Sprachen übersetzt und bereits vielfach ausgezeichnet wurden. Und wir ehren mit Ihnen eine politisch engagierte Autorin vom Schlage Heinrich Bölls.

Für die Wahl von Juli Zeh zur diesjährigen Preisträgerin, für die inspirierende Diskussion und die einstimmige Entscheidung möchte ich den Mitgliedern der Jury meinen herzlichen Dank aussprechen.

Und Ihnen, liebe Frau Zeh, Ihnen gratuliere ich von Herzen zum Heinrich-Böll-Preis 2019!